

Ausbeutung – «Made in Taiwan»

In der taiwanischen Exportindustrie arbeiten 370 000 Zugewanderte. Sie leiden unter miserablen Arbeitsbedingungen und kennen ihre Rechte nicht. Der BMI-Fachmann Georg L'Homme berichtet, wie er sich in Hsinchu für sie einsetzt.

Welches sind die grössten Probleme der Zugewanderten?

Die Fremdarbeiter und Fremdarbeiterinnen werden finanziell schlimm ausgenutzt. Das beginnt bei der Arbeitssuche in den Herkunftsländern. Für eine Stelle bezahlen sie den Vermittlern hohe Gebühren. Das Geld dafür nehmen sie bei den gleichen Leuten auf. Allein um diese Schulden abzuführen, arbeiten sie zwei Jahre praktisch ohne Lohn. Damit sie trotzdem etwas verdienen, machen sie unzumutbare Überstunden. Hier geht die Ausbeutung weiter: Die Arbeitgeber zahlen nicht alle Überstunden aus oder ziehen illegale Abzüge ab.

Trotzdem bleiben die Fremdarbeiter und Fremdarbeiterinnen in Taiwan?

Leider ist das so, weil sie extrem abhängig sind von den Arbeitgebern und Vermittlern. Ich stelle immer wieder fest, dass die Arbeiter und Arbeiterinnen sehr viel ertragen, bis sie Hilfe suchen, denn die Angst, Stelle und Einkommen zu verlieren, ist gross.

Du arbeitest in einem Zentrum, das sich für die Zugewanderten einsetzt. Was tut ihr da konkret?

Wir helfen ihnen, ihre Rechte einzufordern. Meine Mitarbeitenden verhandeln mit den Arbeitgebern und Behörden. Zudem versuchen wir durch Lobbying, in einem nationalen Netzwerk von elf Organisationen, die Bedingungen für die Fremdarbeiter und Fremdarbeiterinnen zu verbessern.

Wie unterstützt du als Sozialarbeiter aus der Schweiz die einheimischen Mitarbeitenden?

Ich bin der Einzige mit einer Ausbildung im Sozialbereich. Mein Wissen und meine Erfahrungen aus der Schweiz fliessen in meine Arbeit ein. Ich bin mitverantwortlich für die Ausbildung der Mitarbeitenden und die Entwicklung des Zentrums. Es ist mir wichtig, behutsam und doch effizient vorzugehen, damit sich die Qualität unserer Arbeit stetig verbessert.

Spendenvermerk: Georg L'Homme, Taiwan



«Gleiche Rechte für lokale und ausländische Arbeiter»:
Georg L'Homme bei einer Demonstration.

Die Schattenseite des Booms

Taiwan exportiert elektronische Güter in alle Welt. Dieser wirtschaftliche Aufschwung ist nur mit billigen Arbeitskräften aus Südostasien möglich. Damit die Arbeitsmigranten/-innen einen Arbeitsplatz bekommen, bezahlen sie horrende Vermittlungsgebühren. Sie verschulden sich und machen unzählige Überstunden. Die BMI setzt sich zusammen mit lokalen Partnerorganisationen für die Fremdarbeiter/-innen ein. Der BMI-Fachmann Georg L'Homme arbeitet seit 2008 in einem Migrantenzentrum in Hsinchu. Er berät die Opfer, organisiert Schulungskurse für die Mitarbeitenden und dokumentiert Fälle von Menschenhandel.